

junge Welt vom 17.06.2003

Interview

Militäreinsatz im Kongo unter UN-Kontrolle richtig?

jW fragte Peter Strutynski, Vorsitzender des Bundesausschusses Friedensratschlag

Interview: Harald Neuber

F: Der Bundesausschuß Friedensratschlag hat sich am gestrigen Montag für den Einsatz sogenannter Friedenstruppen im Kongo ausgesprochen. Eine Friedensbewegung, die sich für den Einsatz von Gewalt einsetzt?

Wir haben uns grundsätzlich für das Engagement der Staatengemeinschaft in der Bürgerkriegsregion Kongo ausgesprochen. Wir haben aber den Einsatz einer EU-Truppe und die Beihilfe der Bundesregierung dazu abgelehnt. Ich glaube, daß man einen Unterschied zwischen einer UN-Blauhelmtuppe und einer Truppe machen muß, die sich aktiv in einen Bürgerkrieg einmischt.

F: In Ihrer Erklärung heißt es, die Eingreiftruppe sei derzeit zu klein. Das klingt nach der Rechnung: Mehr Soldaten plus mehr Waffen gleich Frieden.

Es geht nicht um Waffen und Soldaten, sondern um mehr Blauhelme, die mit dem Ziel eingesetzt werden, die verfeindeten Parteien auseinanderzuhalten. Wir kritisieren aber auch die Bundesregierung, weil sie keine Anstalten macht, Blauhelmsoldaten unter einem UN-Kommando in der Region zu stationieren. Die Pläne für eine EU-Kampftruppe werden von uns entschieden abgelehnt.

F: Aber war es nicht gerade UN-Generalsekretär Kofi Annan, der Frankreich zum Eingreifen aufgefordert hat?

Der UNO muß vorgehalten werden, Hilfe für die Aufstockung der bereits vor Ort stationierten, aber zahlenmäßig zu geringen Blauhelmtuppe verweigert zu haben. Möglicherweise auf Druck bestimmter Mächte wurde in den UN zudem die Resolution 1484 verabschiedet, mit der die Erlaubnis für einen dreimonatigen Einsatz anderer Staaten gegeben wird. Sie müssen nicht zwangsweise unter UN-Kommando agieren, und das ist der besorgniserregende Präzedenzfall.

F: Warum ist Ihrer Meinung nach in den vergangenen Jahren kein Friedensabkommen durchgesetzt worden?

Das hat innere und äußere Gründe. Insbesondere im Ost-Kongo gibt es eine große Anzahl von unterschiedlichen Kriegsherren mit ihren jeweiligen Truppen. Das hat nichts mit ethnischen Gruppierungen zu tun, sondern zieht sich bisweilen quer durch die Stämme. Hier liegen wie auch bei den externen Protagonisten die Interessen an den Rohstoffen der Region zugrunde.

F: In Anbetracht der externen Interessen: Sollte die Friedensbewegung nicht stärker die Waffenexporte aus dem thematisieren?

Das ist ein wichtiges Thema, denn natürlich treten wir für die Einstellung aller Waffenexporte in diese Region ein.

F: Wie können in Zukunft solche regionalen Schlächtereien wie im Kongo präventiv vermieden werden?

Mit einem langen Atem. Man muß beispielsweise dafür sorgen, daß Exporterlöse von regionalen Rohstoffen nicht in die Taschen von Profiteuren gelangen, sondern daß sie für Entwicklungsprojekte eingesetzt werden. Über die Welthandelsorganisation und den Internationalen Währungsfonds wird

zudem eine Politik betrieben, mit der Staaten geradezu zur Schwächung der Zentralgewalt gezwungen werden. Betreibt man dies weiter, so darf man sich nicht über Situationen wie im Kongo wundern.

Adresse: <http://www.jungewelt.de/2003/06-17/018.php>
Ausdruck erstellt am 18.06.2003 um 19:52:10 Uhr

© <http://www.jungewelt.de> | Website: <http://www.warenform.net>

[[Fenster schließen](#)]